

GOLKONDA

ROBERT SILVERBERG (HRSG.)

SCIENCE FICTION

FE

DIE BESTEN STORIES 1934 - 1948

FA

ROBERT SILVERBERG (HRSG.)

SCIENCE FICTION  
HALL OF FAME

①

DIE BESTEN STORYS 1934-1948

GOLKONDA

# Impressum

Erstveröffentlichung:

*The Science Fiction Hall of Fame, Volume One*

(New York: Doubleday, 1970)

Die vorliegende Ausgabe folgt

*The Science Fiction Hall of Fame, Volume One, 1929-1964*

(New York: Tor Books, 1998 [Seite xi-xiv, 1-289])

Quellen & Nachweise der Erstdrucke

sowie der Übersetzungen am Ende des Buches

© 1970, 1998 by Science Fiction Writers of America

Published by Arrangement with SCIENCE FICTION

AND FANTASY WRITERS OF AMERICA INC.

Vermittelt durch die Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH

© dieser Ausgabe 2016 by Golkonda Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Hannes Riffel

Korrektur: Robert Schekulin

Gestaltung: s.BENeš [[www.benswerk.de](http://www.benswerk.de)]

E-Book-Herstellung: Hardy Kettlitz

Golkonda Verlag

Charlottenstraße 36

12683 Berlin

[golkonda@gmx.de](mailto:golkonda@gmx.de)

[www.golkonda-verlag.de](http://www.golkonda-verlag.de)

ISBN: 978-3-944720-55-5 (Print)

ISBN: 978-3-944720-57-9 (E-Book)

# Inhalt

[Titel](#)

[Impressum](#)

[Inhalt](#)

[Robert Silverberg: EINLEITUNG](#)

[Stanley G. Weinbaum: EINE MARS-ODYSSEE](#)

[John W. Campbell jr.: ABENDDÄMMERUNG](#)

[Lester del Rey: HELENA](#)

[Robert A. Heinlein: DIE STRASSEN MÜSSEN ROLLEN](#)

[Theodore Sturgeon: DER MIKROKOSMISCHE GOTT](#)

[Isaac Asimov: EINBRUCH DER NACHT](#)

[A. E. van Vogt: DER WAFFENLADEN](#)

[Lewis Padgett: GAR ELUMP WAR DER PLUCKERWANK](#)

Clifford D. Simak: ZUFLUCHT

Fredric Brown: ARENA

Murray Leinster: ERSTKONTAKT

Judith Merrill: NUR EINE MUTTER ...

Quellen und Nachweise

Sachbücher im Golkonda Verlag

Phantastik im Golkonda Verlag

# **EINLEITUNG**

Die vorliegende Anthologie kann mit einigem Recht als das definitive Standardwerk zeitgenössischer Science-Fiction-Geschichten gelten und wird diesen Status wohl auch noch für eine ganze Weile innehaben. Die darin enthaltenen Geschichten wurden durch Abstimmung von den Mitgliedern der Science Fiction Writers of America gewählt, eines Verbandes von etwa dreihundert professionellen Autoren, dessen Mitgliederverzeichnis nahezu alle lebenden Personen einschließt, die jemals einen Science-Fiction-Text in den Vereinigten Staaten veröffentlicht haben. Das Buch, welches Sie in Händen halten, repräsentiert also das wohlerrungene Urteil jener, die das Genre der Science Fiction selbst mitgestaltet haben – eine Sammlung herausragender Geschichten, ausgewählt von Menschen, die besser als irgendjemand sonst wissen, welche Qualitätskriterien in der Science Fiction gelten sollten.

Die SFWA – die Science Fiction Writers of America – wurde 1965 gegründet, »um Science-Fiction-Autoren über ihre beruflich relevanten Belange auf dem Laufenden zu halten, ihre berufliche Absicherung zu fördern und ihnen beim Umgang mit Verlagen, Agenten, Herausgebern und Anthologien zu helfen«. Obwohl andere Verbände genrespezifischer Autoren wie die Mystery Writers of America und die Western Writers of America schon lange davor Bestand hatten, waren alle vorhergegangenen Versuche gescheitert, auch einen Verband der professionellen Science-Fiction-Autoren ins Leben zu rufen. Dennoch – und dies war größtenteils der Energie und dem

Engagement des ersten Präsidenten der SFWA, Damon Knight, sowie ihres ersten Schatzkanzlers, Lloyd Biggle, zu verdanken – traten bis auf wenige Ausnahmen fast alle Autoren aus diesem als extrem individualistisch verrufenen literarischen Sektor schnell ein. Um den inneren Zusammenhalt zu stärken, stand die Mitgliedschaft nur Autoren offen, deren Werke in den Vereinigten Staaten erschienen waren; keine Rolle spielten hingegen ihr Wohnsitz oder ihre Staatsangehörigkeit. Daher sind in den Reihen der SFWA viele britische Mitglieder zu finden, ebenso wie solche aus Australien, Kanada und verschiedenen weiteren Staaten des Commonwealth.

Im Jahre 1966 richtete die SFWA das erste ihrer jährlichen Festbankette aus, bei dem hübsche Pokale mit dem Spitznamen »Nebula« an die Autoren der herausragenden Science-Fiction-Geschichten des Vorjahres 1965 verliehen wurden, welche zuvor von den Mitgliedern durch Abstimmung ermittelt worden waren. Diese Preise wurden in den darauffolgenden Jahren in vier Kategorien verliehen: Kurzgeschichte, Erzählung, Kurzroman und Roman.

Während meiner Amtszeit (1967–68) als zweiter Präsident der SFWA wurde entschieden, das Konzept der Preisvergabe auch rückwirkend auf die Zeit vor der Gründung der SFWA auszuweiten. Die Mitglieder wurden darum gebeten, die besten Science-Fiction-Geschichten aus einem Zeitraum zu nominieren und zu wählen, der bis zum 31. Dezember 1964 reichte, also bis zu dem Zeitpunkt, ab dem die Nebula Awards verliehen wurden. Es wurden zwar keine Pokale vergeben, aber die gewählten Geschichten sollten in einer Vorzeige-Anthologie wiederveröffentlicht werden, welche mehrere Bände umfassen sollte – die SCIENCE FICTION HALL OF FAME.

Dies ist die erste jener Anthologien. Sie umfasst die Kategorien Kurzgeschichte und Erzählung; Geschichten mit mehr als 15.000 Wörtern waren durch Festlegung von der

Nominierung ausgeschlossen worden und blieben einem der geplanten Folgebände vorbehalten. Während der über ein Jahr andauernden Nominierungsphase schlug ein beträchtlicher Teil der Mitglieder seine jeweiligen Lieblingsgeschichten vor, wobei die Autoren keine eigenen Werke berücksichtigen durften. Letztendlich schafften es 132 Geschichten von 76 verschiedenen Autoren auf die endgültige Fassung des Stimmzettels. Anschließend wurden die Mitglieder der SFWA darum gebeten, aus dieser Liste zehn Geschichten auszuwählen. Dabei durfte man nur jeweils eine Geschichte eines Autors wählen und sollte bei seiner Wahl das gesamte historische Spektrum berücksichtigen; dadurch erhoffte man sich, dass die Ergebnisse der Wahlen auch die entwicklungsgeschichtlichen Stadien der zeitgenössischen Science Fiction repräsentieren würden. (Die Geschichten auf dem Stimmzettel waren erstmalig zwischen 1929 und 1964 veröffentlicht worden.)

Als Herausgeber des Bandes habe ich dann - nach dem Auszählen der Stimmzettel - in Einzelfällen von gewissen Vorrechten Gebrauch gemacht. Hinsichtlich der fünfzehn beliebtesten Geschichten, welche sich durch die Auszählung ergeben hatten, wurde der editorische Ermessensspielraum allerdings nicht ausgereizt, sondern ihre Aufnahme in das Buch als verbindlich betrachtet. Bei diesen fünfzehn Geschichten handelte es sich, in der Reihenfolge der auf sie entfallenen Stimmen, um die folgenden:

1. Isaac Asimov, »Einbruch der Nacht«
2. Stanley G. Weinbaum, »Eine Mars-Odyssee«
3. Daniel Keyes, »Blumen für Algernon«
4. Theodore Sturgeon, »Der mikrokosmische Gott«  
(stimmengleich) Murray Leinster, »Erstkontakt«
6. Roger Zelazny, »Dem Prediger die Rose«

7. Robert A. Heinlein, »Die Straßen müssen rollen«  
(stimmengleich) Lewis Padgett, »Gar elump war der Pluckerwank«  
(stimmengleich) Fritz Leiber, »Schöne Aussichten«  
(stimmengleich) Tom Godwin, »Die kalte Gleichung«
11. Arthur C. Clarke, »Die neun Milliarden Namen Gottes«
12. James Blish, »Oberflächenspannung«
13. A. E. van Vogt, »Der Waffenladen«  
(stimmengleich) John W. Campbell, »Abenddämmerung«
15. Fredric Brown, »Arena«

(Arthur C. Clarkes »The Star« wäre die fünfzehnte Geschichte auf dieser Liste gewesen, wenn sie nicht durch die Wahl einer anderen Geschichte von Clarke auf Platz 11 disqualifiziert worden wäre. Clarke war der einzige Autor, von dem es zwei Geschichten unter die besten fünfzehn geschafft hätten; allerdings hatten sowohl Robert A. Heinlein als auch Ray Bradbury zwei Geschichten unter den besten zwanzig.)

Jenseits dieser bestplatzierten fünfzehn Geschichten musste eine zusätzliche Auslese vorgenommen werden, um ein Anwachsen des Buches auf unüberschaubare Länge zu vermeiden. Dabei habe ich versucht, mich so weit als möglich an die von der Auszählung herrührende Rangliste zu halten, und habe lediglich solche Geschichten von der Liste gestrichen, deren Autoren bereits mit einer Geschichte auf einem der oberen Plätze vertreten waren. Dennoch ergaben sich einige offensichtliche Ungerechtigkeiten: Ein wichtiger und hochrespektierter Autor war mit vier Geschichten auf dem ursprünglichen Stimmzettel vertreten gewesen, darunter zwei aus demselben Zyklus. Diese Art von Wettbewerb mit sich selbst hatte dann aber dazu geführt, dass es letztlich keine seiner Geschichten unter die besten Zwanzig geschafft

hatte, obwohl ihm die Gesamtzahl der auf ihn entfallenen Stimmen einen Platz unter den führenden Autoren verschafft hätte. Jemanden mit solch bedeutsamem Werdegang aus einem Buch dieser Art auszuschließen, wäre unangemessen gewesen; daher habe ich einer seiner vier Geschichten den Vorzug gegenüber der einzigen eines anderen Autors gegeben, die geringfügig höher bewertet worden war; in diesem Fall war die Würdigung eines Gesamtwerkes höher einzustufen als die Berücksichtigung einer einzelnen Geschichte.

In einem anderen Fall schafften es zwei Geschichten desselben Autors mit nur einer Stimme Unterschied unter die Plätze 16 bis 30; allerdings war nicht diejenige mit der besseren Wertung auch diejenige, welche der Autor selbst in diesem Buch zu sehen wünschte. Daher habe ich mich dazu entschlossen, die eine Stimme Unterschied als statistisch vernachlässigbar zu betrachten, und die Rangfolge der beiden Geschichten dieses Autors vertauscht, um diejenige verwenden zu können, die er (und ich) als die bessere betrachten.

Daneben gab es einige geringfügige Änderungen, die aufgrund von Überlegungen hinsichtlich der Länge, der Ausgewogenheit oder der Gesamtwirkung des Lebenswerkes eines Autors erforderlich wurden. Streng genommen gibt die inhaltliche Palette der vorliegenden Anthologie also nicht die starre Rangliste der SFWA-Wahl wieder. Stattdessen bietet sie jene fünfzehn Geschichten der Ära vor 1965, die von der SFWA zu den besten gewählt wurden, und darüber hinaus mit wenigen Ausnahmen die der Plätze 16 bis 30. Die Tätigkeit eines Herausgebers ist leider nicht frei von Sachzwängen, und ich bedauere sehr, dass ich dazu gezwungen war, einige der Geschichten aus dieser Gruppe zu übergehen und damit über 50.000 Wörter fiktionaler Literatur unberücksichtigt zu lassen; aber angesichts der Notwendigkeit, das Buch in einem überschaubaren Format zu halten, bin ich der Ansicht, dass

es eine definitive Zusammenstellung von Geschichten jener Autoren ist, die am meisten dazu beigetragen haben, der zeitgenössischen Science Fiction Form und Gestalt zu verleihen - eine einbändige Basis-Bibliothek der Science-Fiction-Story.

*Robert Silverberg*



Stanley G. Weinbaum

## EINE MARS-ODYSSEE

Jarvis streckte sich so ausgiebig, wie es in der ziemlich engen Hauptkabine der *Ares* überhaupt möglich war.

»Endlich wieder richtige Luft zum Atmen!«, rief er begeistert. »Nach dem dünnen Zeug da draußen kommt sie mir dick wie Suppe vor!« Er warf einen Blick hinaus zu der flachen, kahlen Marslandschaft, die sich jenseits der Sichtluke im Licht des näheren Mondes erstreckte.

Die anderen drei musterten ihn verständnisvoll - Putz, der Ingenieur, Leroy, der Biologe, und Harrison, der Astronom und Kommandant der Expedition. Dick Jarvis war der Chemiker der berühmten *Ares*-Expedition, die die ersten Menschen zu dem geheimnisvollen Nachbarn der Erde, dem Planeten Mars, gebracht hatte. Dies geschah natürlich alles in den Anfängen der bemannten Raumfahrt, weniger als zwanzig Jahre, nachdem der verrückte Amerikaner Doheny den Atomtrieb um den Preis seines Lebens vollendete, und nur ein Jahrzehnt, nachdem der ebenso verrückte Cardoza darauf zum Mond geritten war. Die vier von der *Ares* waren richtige Pioniere. Abgesehen von einem halben Dutzend Mondexpeditionen und dem unseligen Flug De Lanceys zu der verführerischen Venus waren sie die ersten, die die Schwerkraft eines anderen Himmelskörpers als der Heimatwelt verspürten, und ganz gewiss die erste Mannschaft, der es gelang, das System Erde-Mond zu verlassen. Und ihr Ruhm war verdient, wenn man all die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten

berücksichtigt – die Monate, die sie noch auf der Erde in Klimakammern hatten zubringen müssen, um dünne Luft wie auf dem Mars atmen zu lernen, die Überwindung des leeren Raums in der winzigen Rakete mit ihrem klapprigen Reaktorantrieb, wie ihn das einundzwanzigste Jahrhundert kannte, und vor allem die Herausforderung und Gefahr einer völlig fremden Welt.

Jarvis reckte sich nochmals und betastete seine von Erfrierungen mitgenommene Nasenspitze. Er zupfte etwas Haut ab und seufzte zufrieden.

»Also«, platzte Harrison unvermittelt heraus, »erfahren wir nun endlich, was passiert ist? Sie ziehen mit einem Beiboot los, wir hören zehn Tage lang keinen Ton von Ihnen, und dann muss Putz Sie aus einem verrückten Ameisenhaufen rausholen, und in Ihrer Gesellschaft befindet sich ein marsianischer Strauß oder so was! Raus mit der Sprache, Mann!«

»Ein ganz besonderer Strauß«, stellte Jarvis ernst fest, ohne den ebenso zweifelnden wie belustigten Gesichtsausdruck seiner Gefährten zu beachten. Er setzte sich gemütlich zurecht und begann.

»Befehlsgemäß«, sagte er, »habe ich gewartet, bis Karl hier in Richtung Norden gestartet war, mich dann in meine fliegende Konservenbüchse gesetzt und bin nach Süden aufgebrochen. Wie Sie wissen, Käpt'n, hatten wir Anweisung, nicht zu landen, sondern nur nach interessanten Sachen Ausschau zu halten. Ich schaltete die beiden Kameras ein und sauste ziemlich hoch dahin, in rund siebenhundert Metern, weil dadurch erstens die Kameras ein größeres Gesichtsfeld hatten, und zweitens, weil der untere Düsenstrahl in dieser verdammt dünnen, sogenannten Luft so weit reicht, dass eine Menge Staub aufgewirbelt wird, wenn man tief fliegt.«

»Das wissen wir alles schon von Putz«, knurrte Harrison. »Ich wünschte nur, Sie hätten die Filme retten können. Damit wäre dieser Ausflug wenigstens rentabel geworden.

Erinnern Sie sich, wie sich die Öffentlichkeit begierig auf die ersten Mondaufnahmen gestürzt hat?«

»Die Filme sind in Sicherheit«, erwiderte Jarvis. »Nun«, fuhr er fort, »ich bin, wie gesagt, ziemlich flott dahingesaust. Wie wir angenommen hatten, liefern die Flügel in der dünnen Atmosphäre recht wenig Auftrieb, jedenfalls unter hundertfünfzig Stundenkilometern oder so. Ich musste sogar dann noch etwas Vertikalschub dazuschalten.

Nun, bei der Geschwindigkeit und Höhe und der durch die Vertikaldüsen verursachten Trübung war die Sicht nicht allzu gut. Ich konnte jedoch ausmachen, dass da unten sowieso weiter nichts war als graue Ebene, wie wir sie in der Woche seit unserer Landung erforscht haben – der gleiche zerzauste Bewuchs, und immer wieder diese Teppiche von herumkriechenden Pflanzentierchen oder Biopoden, wie Leroy sie nennt. Ich bin also weitergeflogen, habe wie angewiesen jede Stunde meine Position durchgegeben und hatte keine Ahnung, ob ihr mich auch hereinbekommen habt.«

»Und ob!«, knurrte Harrison.

»Vielleicht zweihundertfünfzig Kilometer weiter südlich«, fuhr Jarvis ungerührt fort, »ging die Oberfläche in eine Art niedriges Plateau über, eine Wüste aus gelbrotem Sand. Ich nahm also an, dass wir mit unserer Vermutung recht gehabt hatten, und dass diese graue Ebene, auf der wir gelandet waren, tatsächlich das Mare Cimmerium war. Meine orangefarbene Wüste müsste demnach die ›Xanthus‹ genannte Region sein. Wenn ich recht hatte, musste ich ein paar hundert Kilometer weiter wieder auf eine graue Ebene stoßen, das Mare Chronium, und dann noch auf eine orangefarbene Wüste, Thyle I oder II. Und so war's auch.«

»Putz hat unsere Position schon vor anderthalb Wochen bestätigt!«, brummte der Kapitän. »Wie wär's, wenn Sie zur Sache kämen?«

»Gleich!«, sagte Jarvis. »Nach dreißig Kilometern über Thyle überquerte ich einen Kanal - ob ihr's glaubt oder nicht!«

»Davon hat Putz Hunderte fotografiert! Wir möchten endlich was Neues hören!«

»Hat er vielleicht auch eine Stadt gesehen?«

»Ein Dutzend, wenn Sie diese Haufen von Lehmbrocken Städte nennen wollen!«

»Schön«, stellte Jarvis fest, »von nun an werd' ich jedenfalls einiges zu erzählen haben, von dem Putz nichts gesehen hat!« Er rieb sich die brennende Nase und fuhr fort. »Ich wusste, dass ich zu dieser Jahreszeit mit sechzehn Stunden Tageslicht rechnen konnte, deshalb beschloss ich, nach acht Stunden umzukehren. Ich war noch immer über Thyle, I oder II, das weiß ich nicht, aber jedenfalls nicht mehr als vierzig Kilometer vom Rand entfernt. Und genau da streikte Karls Liebling, dieser lausige Antrieb!«

»Streikte? Wieso?«, erkundigte sich Putz besorgt.

»Der Schub wurde immer schwächer. Ich begann sofort Höhe zu verlieren, und auf einmal saß ich mit einem Rumms mitten in Thyle fest! Hab mir am Cockpitfenster ganz schön die Nase angeschlagen!« Er massierte sie sich erbittert.

»Haben Sie denn mal versucht, die Brennkammer mit Schwefelsäure auszuwaschen?«, erkundigte sich Putz. »Manchmal gibt das Blei eine Sekundärstrahlung ab ...«

»Woher denn!«, sagte Jarvis empört. »So was würd ich niemals versuchen - auf keinen Fall mehr als zehnmal! Außerdem hat der Aufprall die Landevorrichtung plattgedrückt und die unteren Düsen weggerissen. Selbst wenn ich also den Motor wieder in Gang gekriegt hätte - was dann? Keine zehn Kilometer hätte die Hauptdüse durchgehalten!« Er rieb sich wieder seine mehrfach malträtierete Nase. »Ein Glück, dass hier alles weniger als

die Hälfte wiegt, sonst hätte ich mir sämtliche Knochen gebrochen!«

»Ich hätte die Panne beheben können«, behauptete der Ingenieur. »Ich möchte wetten, dass es nichts Ernstes war.«

»Wahrscheinlich nicht«, stimmte Jarvis sarkastisch zu. »Nur konnte das Ding eben nicht mehr fliegen. Gar nichts Ernstes, aber es blieb mir doch nur die Wahl, auf Rettung zu warten oder zu versuchen, zu Fuß zurückzukommen – fast dreizehnhundert Kilometer, und es waren nur noch etwa zwanzig Tage, bis wir starten mussten! Fünfundsechzig Kilometer pro Tag! Na ja«, schloss er, »ich hab mich entschieden loszuwandern. Die Chance, gefunden zu werden, war dabei auch nicht geringer, und wenigstens hatte ich was zu tun.«

»Wir hätten Sie bestimmt gefunden«, sagte Harrison.

»Zweifellos. Jedenfalls, ich hab mir aus den Sitzgurten eine Art Tragschlinge gemacht, mir den Wassertank auf den Rücken gepackt, Revolver und Patronengurt genommen, ein paar Notrationen und bin los.«

»Den Wassertank!«, rief der schwächliche Biologe, Leroy, erstaunt. »Der wiegt doch fast fünfhundert Pfund!«

»War nicht voll. Auf der Erde hätte er nur etwas über zweihundert gewogen, das sind hier knappe neunzig Pfund. Außerdem entspricht mein irdisches Körpergewicht von hundertneunzig Pfund auf dem Mars nur gut achtzig, sodass ich samt Tank tatsächlich nur hundertsiebzug Pfund auf die Waage gebracht hab, also immer noch zwanzig Pfund weniger als mein gewohntes Eigengewicht. Das hab ich natürlich einkalkuliert, als ich mich auf diesen Gewaltmarsch machte. Ach ja – einen Thermo-Schlafsack für diese eisigen Marsnächte hab ich natürlich auch mitgenommen.

So trabte ich also los und kam auch recht gut voran. In acht Stunden Tageslicht konnte ich noch dreißig Kilometer oder mehr schaffen. Es wurde natürlich sehr schnell

langweilig – immer nur über weichen, leeren Wüstensand dahinzustolpern. Nicht mal Leroy's Biopoden ließen sich blicken. Nach einer Stunde oder so kam ich allerdings an den Kanal, der nichts als ein trockener Graben war, vielleicht hundertdreißig Meter breit und schnurgerade.

Irgendwann einmal muss er jedoch Wasser geführt haben. Der Boden war mit etwas bedeckt, das wie ein sanfter, grüner Rasen aussah. Als ich allerdings näher ranging, kroch der Rasen mir aus dem Weg!«

»Was?«, sagte Leroy.

»Ja, das waren Verwandte von Ihren Biopoden. Ich hab eins davon gefangen, ein kleines, grashalmähnliches Ding, vielleicht fingerlang, mit zwei dünnen Stielbeinchen.«

»Wo is' es?« Leroy's Faszination ließ seinen Akzent stärker werden.

»Hab's laufen lassen, natürlich, musste ja weiter. Die Grasdinger wichen vor mir auseinander, und hinter mir schloss sich der Teppich wieder. Schließlich kam ich wieder auf die orangerote Wüste von Thyle.

Ich stapfte gleichmäßig dahin, verfluchte den Sand, der das Gehen ziemlich mühselig machte, und nicht weniger dieses klapprige Elend von Raketenantrieb, das Sie, Karl, so ins Herz geschlossen haben. Es war schon fast dunkel, als ich den Rand von Thyle erreichte und das graue Mare Chronium vor mir liegen sah. Ich wusste, dass mir davon gut hundertzwanzig Kilometer bevorstanden und dann etliche hundert über die Xanthus-Wüste, und schließlich noch mal so weit über das Mare Cimmerium. Erfreuliche Aussichten, was? Allmählich hab ich angefangen, über euch zu fluchen, weil ihr mich nicht zurückgeholt habt.«

»Das haben wir doch versucht, Sie Schaf!«, sagte Harrison.

»Ein geringer Trost für mich. Nun, ich dachte mir, ich sollte das restliche Tageslicht dazu ausnutzen, den Randwall von Thyle runterzuklettern. Ich fand eine Stelle, wo es recht gut ging. Mare Chronium sah nicht anders aus

als die Gegend hier: komische blattlose Pflanzen, etliche herumkrabbelnde Wesen. Ich schaute mich kurz um und holte dann meinen Schlafsack hervor. Bisher war mir ja auf dieser halbtoten Welt noch nichts untergekommen, das irgendwie gefährlich gewesen wäre ...«

»Bisher?«, fragte Harrison.

»Bisher. Immer schön der Reihe nach! Also, ich wollt' mich gerade aufs Ohr legen, als ich plötzlich einen wüsten Krawall hörte!«

»Was ist ›Krawall‹?«, wollte Leroy wissen.

»Aufruhr, Lärm«, erklärte Putz mit teutonischer Gründlichkeit.

»Kann man wohl sagen«, stimmte Jarvis zu. »Ich hatte keine Ahnung, was das sein konnte, also kroch ich rüber, um es rauszufinden. Ein Gekreis war das, als ob eine Schar Krähen auf einem halben Dutzend Kanaris rumhackte - Pfeifen, Gackern, Trillern, Quietschen, was man sich nur vorstellen kann. Ich spähte hinter ein paar Steinbrocken hervor - und da war Tweel!«

»Tweel?«, erkundigten sich Harrison, Leroy und Putz im Chor.

»Der ›Mars-Strauß‹«, erklärte ihr Kamerad. »Zumindest klingt Tweel annähernd so, wie er sich selber nannte. Es klang ungefähr wie ›Trrrweerrlll!«

»Was hat er getan?«, fragte der Kapitän.

»Er wurde gefressen! Und natürlich kreischte er aus Leibeskräften.«

»Gefressen? Von wem?«

»Das fand ich erst später heraus. Vorläufig konnte ich nicht viel mehr erkennen als ein Gewirr schwarzer Fangarme, die sich um etwas wickelten, das wie ein Strauß aussah, wie Putz treffend beschrieben hat. Ich hatte natürlich nicht die Absicht, mich einzumischen. Wenn beide Wesen gefährlich waren, brauchte ich mir zumindest nur wegen einem Sorgen machen.

Aber das vogelähnliche Wesen wehrte sich verdammt geschickt, und zwischen den Quietschern hackte es immer wieder kräftig mit einem fünfzig Zentimeter langen Schnabel zu. Ich merkte dann auch, was sich am Ende dieser Fangarme befand!« Jarvis schauderte. »Ausschlaggebend war aber wohl, wie ich entdeckte, dass das Vogelwesen so etwas wie eine schwarze Tasche oder einen Beutel um den Hals hängen hatte. Es war intelligent! Das, oder gezähmt, nahm ich an. Damit stand meine Entscheidung fest. Ich zog meine Pistole und schoss auf den Angreifer, soweit ich ihn sehen konnte.

Das Gewirr von Tentakeln zuckte, stinkender schwarzer Saft spritzte, und dann verschwand das Wesen mit einem abscheulich schmatzenden Geräusch in einem Loch. Das andere schnatterte ein paarmal, stolperte auf seinen golfschlägerähnlichen Beinen ein wenig herum und kam dann plötzlich auf mich zu. Ich hielt meine Waffe schussbereit, und wir starrten uns eine Weile an.

Dieses Marswesen war eigentlich kein Vogel. Nur auf den ersten Blick mochte man es dafür halten. Es hatte zwar einen Schnabel und ein paar federartige Auswüchse, aber der Schnabel war kein richtiger Schnabel. Er war irgendwie biegsam – ich sah, dass die Spitze langsam hin und her schwenkte. Mir kam das Ding fast wie eine Kreuzung von Schnabel und Rüssel vor. Nun, das Viech hatte vier Zehen an den Füßen und vier Finger an den – na ja, man könnte es Hände nennen, und einen rundlichen Körper mit einem langen Hals und einem winzigen Kopf – und außerdem hatte es noch diesen Schnabel. Es war ein paar Zentimeter größer als ich und – aber Putz hat es ja gesehen.«

Der Ingenieur nickte. »Jawohl! Kann man wohl sagen!«

Jarvis erzählte weiter. »Also, wir standen da und starrten uns an. Schließlich begann das Wesen wieder zu schnattern und zu zwitschern und hielt mir die Hände leer entgegen. Ich betrachtete das als freundschaftliche Geste.«

»Vielleicht«, warf Harrison ein, »hat es Ihre Nase gesehen und Sie für einen Bruder gehalten!«

»Ha - wirklich urkomisch! Jedenfalls steckte ich meine Waffe weg und sagte etwas wie: ›War mir ein Vergnügen‹, oder so, und es kam ganz heran. Wir vertrugen uns sofort bestens.

Inzwischen stand die Sonne bereits ziemlich tief, und ich wusste, dass ich entweder für ein Feuer sorgen oder in meinen Thermo-Schlafsack kriechen musste. Ich entschied mich für das Feuer und suchte mir eine brauchbare Stelle am Fuß des Thyle-Walls aus, wo die Felsen die Wärme ein bisschen zurückwerfen würden. Ich begann, Teile dieser vertrockneten Marspflanzen abzureißen, und mein neuer Freund, der schnell begriff, was ich vorhatte, brachte ebenfalls einen Arm voll heran. Ich suchte nach einem Streichholz, aber mein Marswesen griff nur in seinen Beutel und holte etwas heraus, das wie ein Stück glühende Kohle aussah - eine kurze Berührung damit brachte er das Pflanzenzeug sofort zum Brennen, und ihr wisst ja, wie schwierig es in dieser Atmosphäre normalerweise ist, ein Feuer in Gang zu bringen!

Und dann diese Tasche - die war auch sehr interessant!«, fuhr der Chemiker fort. »Das Ding war ausgeklügelt konstruiert, Leute. Man brauchte es nur an einem Ende zusammenzudrücken, da sprang es auf - und wenn man in der Mitte drückte, schloss sich die Öffnung so exakt, dass man sie kaum mehr erkennen konnte. Um Größenordnungen besser als jeder Reißverschluss!

Nun, wir schauten eine Weile dem Feuer zu, und dann beschloss ich, doch eine Art Verständigung mit meinem Marsianer zu versuchen. Ich zeigte auf mich und sagte ›Dick‹; er begriff sofort, wies mit einer knochigen Fingerklaue auf mich und wiederholte ›Tick‹. Dann zeigte ich auf ihn, worauf er diesen komischen gurgelnden Pfiff ausstieß, der sich wie ›Tweel‹ anhört; richtig kann ich den Laut nicht wiederholen. So weit waren wir recht gut

vorangekommen, und ich wiederholte vorsichtshalber noch einmal ›Dick‹ und, indem ich auf ihn zeigte, ›Tweel‹. Damit aber begannen meine Probleme! Er schnatterte etwas, das irgendwie verneinend klang, und sagte etwas wie ›P-p-pruht‹. Das war nur der Anfang; ich war immer ›Tick‹, aber er war manchmal ›Tweel‹ und manchmal ›P-p-pruht‹ und noch sechzehn verschiedene andere Laute!

Wir kamen einfach nicht weiter. Ich versuchte es mit ›Stein‹ und mit ›Stern‹, mit ›Pflanze‹ und mit ›Feuer‹ und mit was weiß ich noch, aber so sehr ich mich auch bemühte, ich bekam kein einziges Wort seiner Sprache heraus! Nichts hatte zwei Minuten hintereinander denselben Namen, und wenn so was eine Sprache sein soll, bin ich ein Alchimist! Schließlich gab ich's auf und nannte ihn einfach Tweel, und damit schien er zufrieden zu sein.

Aber Tweel hatte sich einige meiner Wörter gemerkt. Er erinnerte sich immer wieder an ein paar, und ich finde, das ist eine beachtliche Leistung, wenn man an eine Sprache gewöhnt ist, die sich anscheinend fortwährend ändert. Was er sagen wollte, wurde mir allerdings nicht klar. Entweder ist mir irgendwas entgangen, oder er dachte einfach anders als ich – Letzteres kommt mir wahrscheinlicher vor.

Dafür habe ich noch andere Gründe. Nach einer Weile hatte ich von meinen sprachlichen Verständigungsversuchen genug und probierte es mit Mathematik. Ich kratzte die Gleichung zwei plus zwei gibt vier auf den Boden und stellte das mit Steinchen dar. Wieder begriff Tweel sofort und zeigte mir, dass drei plus drei sechs ergibt. Offenbar machten wir wenigstens diesmal Fortschritte.

Da ich nun wusste, dass Tweel eine gewisse Schulbildung besaß, zeichnete ich einen Kreis für die Sonne, zeigte zuerst darauf und dann auf den letzten Lichtschimmer der untergegangenen Sonne. Dann zeichnete ich Merkur, Venus, unsere gute alte Erde und den Mars ein, wobei ich zum Schluss darauf und dann mit einer Hand rundum

zeigte, um deutlich zu machen, dass der Mars unser augenblicklicher Aufenthaltsort war. Ich wollte auf ähnliche Weise erklären, dass ich von der Erde kam.

Tweel verstand meine Zeichnung recht gut. Er stocherte mit seinem Schnabel daran herum und fügte mit viel Getriller und Geschnatter beim Mars Phobos und Deimos hinzu und zeichnete schließlich den Mond der Erde ein.

Versteht ihr, was das beweist? Es zeigt, dass Tweels Rasse Fernrohre kennt – dass sie zivilisiert ist!«

»Durchaus nicht!«, knurrte Harrison. »Der Mond ist von hier aus als Stern fünfter Größe sichtbar. Man kann ihn mit bloßem Auge auf seiner Umlaufbahn verfolgen.«

»Der Mond ist sichtbar, ja!«, sagte Harris. »Sie haben mich falsch verstanden. Der Merkur ist nämlich nicht sichtbar! Und Tweel wusste von der Existenz Merkurs, weil er den Mond beim dritten Planeten einzeichnete, nicht beim zweiten. Wenn er nichts vom Merkur wusste, wäre die Erde für ihn der zweite Planet gewesen, und Mars der dritte und nicht der vierte! Verstehen Sie?«

»Hmmm«, brummte Harrison.

»Jedenfalls«, fuhr Jarvis fort, »machte ich mit meiner Erklärung weiter. So weit war alles gut gegangen, und es schien, als ob ich mich diesmal verständlich machen könnte. Ich zeigte auf die Erde in meiner Zeichnung, dann auf mich, und dann zur Bekräftigung nochmals auf mich und auf die Erde, die als hellgrüner Punkt fast im Zenit stand.

Das versetzte Tweel in eine derartige Aufregung, dass ich sicher glaubte, er hätte mich verstanden. Er schnatterte und hüpfte auf und ab, und plötzlich zeigte er auf sich, dann auf den Himmel, dann wieder auf sich und wieder auf den Himmel. Er deutete auf seinen Kugelbauch und auf Arkturus, auf seinen Kopf und auf Spica, auf seine Füße und dann auf ein halbes Dutzend Sterne, während ich ihn nur verdattert anglotzte. Auf einmal vollführte er einen gewaltigen Satz – Mensch, das war ein Sprung! Er schoss

hoch, gut fünfundzwanzig Meter, möcht' ich wetten! Ich sah ihn einen Augenblick lang als Schatten vor den Sternen, sah, wie er sich herumdrehte und kopfüber auf mich herunterstürzte, und da landete er schon Schnabel voran, zack, wie eine Lanze mit Bauch! Genau im Mittelpunkt meines Sonnenkreises steckte er im Sand - ein Volltreffer!«

»Übergeschnappt«, stellte der Kapitän fest. »Schlicht übergeschnappt!«

»Das dachte ich zuerst auch. Ich starrte ihn mit offenem Mund an, während er den Kopf aus dem Sand zog und sich aufrichtete. Dann überlegte ich mir, dass er mich wohl missverstanden haben musste, und wiederholte die ganze Prozedur - und wieder landete Tweel mit seiner Nase mitten in meiner Zeichnung!«

»Ist vielleicht so was wie ein religiöser Ritus«, meinte Harrison.

»Könnte sein«, sagte Jarvis zweifelnd. »So stand also die Sache. Bis zu einem gewissen Punkt klappte es mit der Verständigung, und dann plötzlich ging alles daneben! In irgendeiner Hinsicht waren wir zu verschieden. Ich stelle mir vor, dass Tweel mich genauso verrückt fand wie ich ihn. Wir sahen wohl die Welt aus einem anderen Blickwinkel, wobei sein Standpunkt genauso richtig sein kann wie der unsere. Nur - wir verstanden einander eben nicht richtig. Aber trotz all dieser Schwierigkeiten mochte ich Tweel, und ich habe irgendwie den Eindruck, dass er auch mich mochte.«

»Übergeschnappt!«, wiederholte der Kapitän. »Einfach verrückt.«

»So? Warten Sie mal ab. Mir kam es bisweilen so vor, als ob wir vielleicht ...« Er unterbrach sich und fuhr dann mit seiner Erzählung fort. »Also, schließlich gab ich es auf und kroch in meinen Thermo-Schlafsack. Das Feuer hatte mich nicht sonderlich warm gehalten, dieser verdammte Schlafsack dagegen besorgte das zu gut. Kaum hatte ich

ihn geschlossen, wurde es stickig und heiß darin. Ich machte einen kleinen Ritz auf und – wusch! Luft von minus dreißig Grad strömte herein und erwischte meine Nase, die ohnehin schon beim Absturz meiner Rakete gelitten hatte.

Ich weiß nicht, was Tweel von meinem Schlaf gehalten hat. Er saß friedlich in der Nähe herum, aber als ich aufwachte, war er verschwunden. Ich war jedoch kaum aus meinem Kokon gekrochen, als ich ein Zwitschern hörte, und da kam er auch schon von dem gut drei Stock hohen Thyle-Abbruch heruntergesegelt und landete gleich neben mir auf seinem Schnabel. Ich deutete auf mich und dann nach Norden, er zeigte auf sich und nach Süden, aber als ich zusammenpackte und losmarschierte, kam er mit.

Herrschaften, das war eine Fortbewegungsmethode! Mit einem Sprung legte er gut fünfzig Meter zurück, schoss ausgestreckt durch die Luft wie ein Speer und landete auf dem Schnabel. Mein langsames Dahinstapfen schien ihn zu verblüffen, doch nach einigen Augenblicken passte er sich meinem Tempo an – nur alle paar Minuten legte er einen von diesen Sprüngen ein und bohrte sich ein gutes Stück vor mir mit der Nase in den Sand. Dann kam er mit einem Satz zurück. Anfangs machte es mich nervös, wenn er mit seinem langen Schnabel wie eine Lanze auf mich zugeschossen kam, aber er traf immer zielsicher den Sand neben mir.

Auf diese Art arbeiteten wir uns quer durch das Mare Chronium. Die Gegend sieht dort so wie hier aus – die gleichen komischen Pflanzen, die gleichen kleinen grünen Biopoden, die aus dem Sand wachsen oder einem aus dem Weg kriechen. Wir redeten miteinander – nicht, dass wir ein Wort verstanden hätten, aber einfach so zur Kurzweil. Ich sang ein paar Lieder, und vermutlich gab auch Tweel etwas Ähnliches zum Besten; ein Teil seines Gezwitchers und Getrillers schien jedenfalls eine Art Rhythmus zu besitzen.

Zur Abwechslung führte Tweel auch seinen neuen Wortschatz vor. Er zeigte dann auf einen Felsen und sagte ›Stein‹, zeigte auf Geröll und sagte es wieder; oder er berührte mich am Arm und sagte ein paarmal ›Tick‹. Es schien ihn sehr zu erheitern, dass dasselbe Wort zweimal hintereinander die gleiche Bedeutung haben oder dass zwei verschiedene Gegenstände mit demselben Wort bezeichnet werden konnten. Das brachte mich auf den Gedanken, dass seine Sprache vielleicht der von einigen primitiven Völkern auf der Erde ähnlich war – wie bei den Negritos zum Beispiel, die keine Sammelbegriffe kennen. Sie haben keine Wörter für Essen oder Wasser oder Mensch, nur Ausdrücke für gutes Essen und schlechtes Essen, oder für Regenwasser und Meerwasser, für einen starken Mann und einen schwachen. Sie sind einfach zu primitiv, um zu erkennen, dass Regenwasser und Meerwasser nur zwei verschiedene Aspekte der gleichen Sache sind. Das war jedoch bei Tweel nicht der Fall; ich hatte vielmehr den Eindruck, dass wir auf geheimnisvolle Weise anders waren – dass unsere Denkweise einander fremd war. Trotzdem – trotzdem mochten wir uns!«

»Verrückt!«, bemerkte Harrison. »Beide verrückt. Deshalb habt ihr euch so gut vertragen.«

»Schön, ich mag Sie auch«, erwiderte Jarvis boshaft. »Jedenfalls«, fuhr er fort, »solltet ihr euch die Idee aus dem Kopf schlagen, dass Tweel nicht ganz bei Verstand war. Genau genommen bin ich mir gar nicht so sicher, ob unsere vielgepriesene menschliche Intelligenz der seinen nicht in der einen oder anderen Weise unterlegen ist. Na ja, vermutlich war er nicht gerade eine intellektuelle Leuchte – aber vergesst nicht, dass er es fertigbrachte, einige meiner Gedankengänge zu verstehen, während ich von seinen nicht einen Schimmer mitbekam.«

»Weil er keine hatte!«, meinte der Kapitän sarkastisch wie immer, während Putz und Leroy gebannt zuhörten.

»Lassen Sie mich zu Ende erzählen, dann werden Sie Ihre Meinung vielleicht noch ändern«, sagte Jarvis. »Nun, wir zogen also durch das Mare Chronium, den ganzen Tag lang und auch noch den nächsten. Das Meer der Zeit! Gegen Ende dieses Marsches kam mir Schiaparellis Namensgebung so zutreffend vor wie noch nie. Nichts als diese graue, endlose Ebene mit ihren sonderbaren Pflanzen, sonst keinerlei Spur von Leben. Es war so eintönig, dass ich fast froh war, am Abend des zweiten Tages die Wüste Xanthus vor uns zu sehen.

Ich war ziemlich erschöpft, doch Tweel wirkte frisch wie eh und je, obwohl er anscheinend nichts gegessen oder getrunken hatte. Ich glaube, er hätte das Mare Chronium mit seinen Riesensprüngen in ein paar Stunden durchqueren können, doch er blieb bei mir. Ich bot ihm ein paarmal Wasser an; er nahm den Becher und saugte die Flüssigkeit mit seinem Schnabel auf, sprühte dann sorgfältig alles wieder hinein und reichte mir den Becher feierlich zurück.

Gerade als Xanthus in Sicht kam, oder vielmehr die Klippen darum herum, kam einer dieser elenden Sandstürme auf. Nicht so schlimm wie der, den wir hier hatten, aber ziemlich gemein, wenn man darin unterwegs war. Ich zog mir die durchsichtige Kopfhülle meines Thermo-Schlafsacks übers Gesicht und schlug mich so ganz gut durch. Tweel half sich, wie ich bemerkte, mit so was wie Federbüscheln, die wie ein Schnurrbart an seinem Schnabelansatz wuchsen und seine Atemöffnungen schützten. Auch über den Augen hatte er ähnliche Federn.«

»Er ist ein Wüstenwesen!«, rief Leroy, der kleine Biologe der Expedition.

»Hm? Weshalb?«

»Er trinkt kein Wasser, er 'at einen natürlichen Schutz gegen Sandstürme ...«

»Das beweist gar nichts. Nirgends auf diesem vertrockneten Brocken von Welt gibt's ausreichend Wasser.

Für uns ist der gesamte Mars eine Wüste, oder etwa nicht?« Nach einigen Augenblicken fuhr er fort: »Nun, als dieser Sandsturm vorbei war, hielt sich noch eine leichte Brise, die uns entgegenblies, aber keinen Sand mehr aufzuwirbeln vermochte. Plötzlich aber kamen seltsame Gegenstände von den Xanthus-Klippen heruntergetrieben – kleine, durchsichtige Kugeln, die verdammt wie gläserne Tennisbälle aussahen! Sie waren leicht, fast leicht genug, um in dieser dünnen Atmosphäre zu schweben, und sie waren leer; ich hab jedenfalls etliche zerbrochen, und es kam nichts raus als ein übler Geruch. Ich fragte Tweel über die Dinger aus, aber er sagte nur immer ›Nein, nein, nein‹, und das hieß meiner Meinung nach, dass er nichts darüber wusste. So marschierten wir weiter auf Xanthus zu, während diese seltsamen Seifenblasen an uns vorbeikollerten. Tweel zeigte einmal auf eine der Kugeln und sagte ›Stein‹, aber ich war zu müde, um ihm das auszureden. Später kam ich darauf, was er gemeint hatte.

Endlich erreichten wir den Fuß der Xanthus-Walls, und der Tag ging schon zu Ende. Ich beschloss, wenn möglich auf dem Plateau zu übernachten; irgendwelche gefährlichen Wesen, überlegte ich, würden viel eher durch die Pflanzen des Mare Chronium streifen als durch die Sandwüste von Xanthus. Mir war zwar bisher noch nichts Gefährliches begegnet, mit Ausnahme des schwarzen Tentakelwesens, das Tweel gefangen hatte, und das ging anscheinend nicht auf die Jagd, sondern lockte seine Opfer in Reichweite. Während ich schlief, konnte es mich wohl nicht anlocken, und Tweel schlief offenbar gar nicht, sondern saß die ganze Nacht geduldig herum. Ich fragte mich, wie es der Bestie gelungen war, Tweel überhaupt einzufangen, aber ich konnte mich ja nicht einfach erkundigen. Später fand ich es dann selbst heraus – es ist einfach teuflisch!

Nun, wir suchten also am Fuß des Xanthus-Walls nach einer Stelle, wo man hinaufklettern konnte; ich zumindest,

denn Tweel hätte leicht hinaufspringen können. Die Klippen waren nicht so hoch wie die von Thyle, nur zwanzig Meter vielleicht. Ich fand schließlich eine brauchbare Stelle und machte mich an die Kletterei. Der auf den Rücken geschnallte Wassertank war dabei verdammt lästig, während er mich beim Gehen kaum störte. Ich fluchte gerade herzhafte, als ich ein Geräusch hörte, das ich zu kennen glaubte!

Ihr wisst ja, wie trügerisch jeder Laut in dieser dünnen Luft sein kann. Ein Schuss klingt wie das Knallen eines Korkens. Dieses Geräusch war aber unverkennbar das Dröhnen einer Rakete, und tatsächlich, da flog unser zweites Düsenbeiboot, etwa fünfzehn Kilometer westlich, zwischen mir und der untergehenden Sonne.«

»Das war ich«, erklärte Putz. »Ich hab nach Ihnen gesucht.«

»Ist mir auch klar gewesen, nur genützt hat's mir wenig. Ich hing da in den Felsen und schrie und winkte mit einer Hand. Tweel sah das Boot ebenfalls und begann aufgeregt zu trillern und zu schnattern, sprang auf den Wall hinauf und hoch in die Luft. Sehr bald aber verschwand das Raketenboot nach Süden in die heraufziehende Nacht.

Ich zog mich den Rest des Klippenwalls hinauf. Tweel fuchtelte immer noch herum und trillerte aufgeregt. Immer wieder schoss er hoch und landete mit dem Schnabel im Sand. Ich zeigte nach Süden und dann auf mich, worauf er ›Ja - ja - ja‹ sagte. Irgendwie hatte ich jedoch den Eindruck, er glaubte, das fliegende Ding sei so was wie ein Verwandter von mir. Vielleicht habe ich seine Intelligenz damit unterschätzt; inzwischen bin ich mir dessen fast sicher.

Ich war schrecklich enttäuscht, dass ich nicht bemerkt worden war. Da es schon recht kühl wurde, holte ich meinen Schlafsack hervor und kroch hinein. Tweel bohrte seinen Schnabel in den Sand, streckte seine Arme und Beine aus und sah dadurch einem dieser blattlosen

Sträucher zum Verwechseln ähnlich. Ich glaube, er hat die ganze Nacht diese Haltung beibehalten.«

»Schützende Mimikrie«, stellte Leroy fest. »Seht ihr? Er ist ein richtiges Wüstenwesen.«

»Am nächsten Morgen«, fuhr Jarvis fort, »brachen wir wieder auf. Wir waren noch keine hundert Meter weit gekommen, als ich etwas sehr Seltsames entdeckte. Ich möchte wetten, dass Putz das nicht fotografiert hat! Dabei handelte es sich um eine Reihe von Pyramiden – kleine, nicht höher als zwanzig Zentimeter vielleicht – die sich, soweit ich sehen konnte, quer durch Xanthus erstreckte! Winzige Konstruktionen aus noch winzigeren Ziegeln waren das, innen hohl, was man erkennen konnte, weil die Spitze abgeschnitten oder abgebrochen war. Ich deutete darauf und sagte ›Was?‹ zu Tweel, aber sein Gezwitscher klang nicht danach, als ob er etwas darüber wüsste. Wir gingen also weiter und folgten der Pyramidenreihe, weil sie ziemlich genau nach Norden verlief und ich ja nach Norden wollte.

Stundenlang sind wir an diesen verdammten Pyramiden entlangmarschiert! Nach einer Weile fiel mir jedoch etwas auf: Sie wurden allmählich größer. Sie enthielten immer noch die gleiche Anzahl Ziegel, aber die Ziegel waren größer.

Gegen Mittag reichten sie mir bis zur Schulter. Ich schaute in einige hinein – immer dasselbe: oben offen und leer. Ich untersuchte auch ein paar Ziegel. Sie waren aus Quarzstein und so alt wie die Schöpfung selbst.

Die Kanten waren abgerundet, verwittert. Quarz verwittert selbst auf der Erde sehr langsam, und erst hier in diesem Klima!«

»Wie alt war das Zeug, glauben Sie?«

»Fünfzig-, vielleicht hunderttausend Jahre. Woher soll ich das wissen? Die, die wir in der Früh gesehen hatten, waren älter, vielleicht zehnmal so alt. Sie zerbröckelten schon. Wie alt müssten die dann sein? Eine halbe Million Jahre?

Wer weiß?« Jarvis schwieg eine Weile. »Nun«, fuhr er dann fort, »wir folgten also dieser Reihe. Tweel zeigte hin und wieder darauf und sagte ›Stein‹, aber das hatte er schon oft getan, und außerdem hatte er diesmal mehr oder weniger recht.

Ich versuchte, ihn auszufragen. Ich deutete auf die Pyramiden und sagte: ›Leute?‹, wobei ich auf uns beide zeigte. Er erhob ein irgendwie verneinend klingendes Schnattern und sagte: ›Nein, nein, nein. Nein eins-eins-zwei. Nein zwei-zwei-vier‹, und rieb sich dabei den Bauch. Ich glotzte ihn nur an, worauf er die ganze Prozedur wiederholte. ›Nein eins-eins-zwei. Nein zwei-zwei-vier.‹ Ich war immer noch zu verdattert, um zu begreifen.«

»Na, das beweist es wohl!«, rief Harrison. »Schlicht verrückt!«

»Finden Sie?«, erkundigte sich Jarvis säuerlich. »Ich habe das jedenfalls anders ausgelegt. ›Nein eins-eins-zwei.‹ Das verstehen Sie natürlich nicht, oder?«

»Genauso wenig wie Sie!«

»Ich glaube, ich verstehe es doch! Tweel benutzte die wenigen englischen Wörter, die er kannte, um einen recht komplizierten Gedanken auszudrücken. Mal sehen – woran erinnert Sie Mathematik?«

»Nun – Astronomie. Oder – Logik, würde ich sagen!«

»Genau das ist es! ›Nein eins-eins-zwei!‹ Tweel wollte mir damit sagen, dass die Erbauer der Pyramiden nicht Leute wie wir beide waren – dass sie nicht intelligent, keine logisch denkenden Wesen waren! Klar?«

»Ha! Das ist doch ...«

»Was denn? Auch verrückt vielleicht?«

»Warum«, warf Leroy ein, »'at er sich den Bauch gerieben?«

»Warum? Weil dort sein Gehirn sitzt, Freund Biologe! Nicht in seinem zugegeben winzigen Schädel – in seinem Bauch!«

»*C'est impossible!*«